

Film-Technik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **5 (1939)**

Heft 74

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

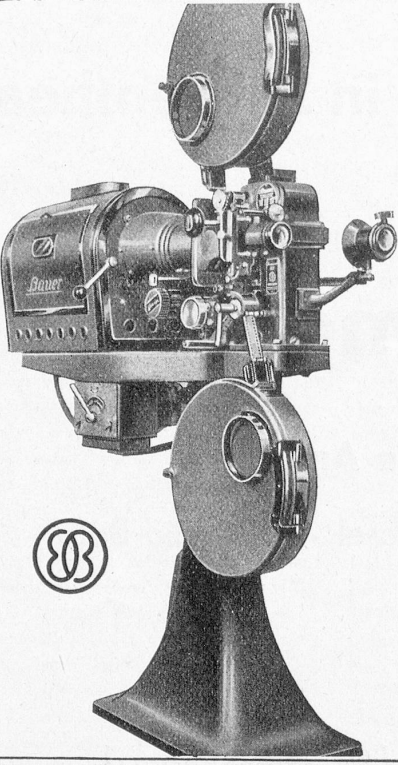
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bower B6

„Der kleinere Bruder“ des bekannten Bauer-B 8-Projektors mit den gleichen Sicherheitsvorrichtungen: Film- und Filmbahnkühlung durch Luft, luftgesteuerte Feuerschutzklappe im Bildfenster, Flammexeinrichtung, die den Lichtweg verschließt, sobald der Film reißt. Auf Wunsch wird auch der B 6 mit direkt angeflanschem Gebläse-Kompressormotor geliefert, der über eine elastische Kupplung das Werk antreibt. — Verlangen Sie den neuen Prospekt, betitelt:

Der Tonfilmprojektor für die kleineren Theater mit der Leistung der großen.

Generalvertreter:
Georg Dimde, Zürich 4, Hohlstraße 216
A. Jäckle, Lausanne, 20, Square des Fleurettes

Film-Technik

Der erste schweizerische Schmaltonprojektor.

Die Firma Paillard & Cie., St. Croix, hat den ersten einheimischen Schmaltonprojektor herausgebracht.

Er eignet sich sowohl für stumme, wie für Tonfilme von 16 und 9½ Millimeter Breite, ferner für stumme Filme von nur 8 Millimeter Breite und für Bänder von bis 240 Meter Länge (Vorführungsdauer etwa 30 Minuten). Der Preis ist mit ausländischen Fabrikaten durchaus konkurrenzfähig. Inbezug auf die Qualität der Projektion dürfte er entschieden allen Anforderungen entsprechen, die heute an solche Konstruktionen gestellt werden können. Der Apparat eignet sich ebenfalls zur Wiedergabe von reiner Grammophonmusik, ferner zum Abspielen von stummen Filmen, die von Grammophonplatten begleitet werden. Es ist eine weitgehende Tonregulierung möglich; je nach Bedarf kann eine besonders gute Wiedergabe der mittlern, obern oder unter Töne erzielt werden.

Wenn die Einladung zur Demonstration des ersten und bis jetzt einzigen schweizerischen Schmaltonprojektors von der Filmstelle der Landesausstellung erlassen wurde, so deshalb, weil heute kaum eine Ausstellungskategorie auf den Film als Werbe-

und Instruktionsmittel verzichten kann und das Ausstellungsreglement mit vollem Recht schweizerische Apparate vorschreibt, so sie hinsichtlich Preis und Qualität der Reproduktion den Vergleich mit ausländischen Konstruktionen aushalten können. Da der einheimische Apparat diese Bedingungen erfüllt, konnten sich die anwesenden Ausstellervertreter genau über die schmalfilmischen Demonstrationsmöglichkeiten orientieren und gleichzeitig Wünsche äußern, was denn auch in der Diskussion reichlich geschah. Freilich wird man nicht allen Anregungen Rechnung tragen können. Der Wunsch nach Filmbändern von 400 bis 500 Meter wird wohl erfüllt werden können; der Einbau einer noch stärkeren Lampe jedoch zunächst noch nicht, da die jetzige Lampe von 750 Watt den allgemeinen Ansprüchen durchaus genügt. Irgendwo muß eben jede Konstruktion Halt machen, wenn sie bei einwandfreier qualitativer Leistung in den Anschaffungskosten oder im Mietpreis nicht zu teuer ausfallen soll. Das Ausland bringt übrigens dem Apparat großes Interesse entgegen.

Aus der «N. Z.»

Ein Gerät für Wanderkinos: Die Klangfilm-Koffer-Apparatur.

Nicht überall, wo Tonfilme vorgeführt werden sollen, steht ein Lichtspieltheater mit eingebauter Tonfilm-Apparatur zur Verfügung.

Hier kann wirtschaftlich nur mit einer Einrichtung gearbeitet werden, die beweglich ist und leicht von Ort zu Ort befördert werden kann.

Für solche Zwecke wurde die Klangfilm-Koffer-Apparatur für Tonfilm 35 mm geschaffen, die sich bereits Jahre hindurch bewährt hat. Sämtliche Teile der Apparatur werden mit allem Zubehör in 3 bezw. 4 Koffern untergebracht, die bequem mit Bahn oder Automobil befördert werden können.

Der Aufbau der Anlage ist einfach und in wenigen Minuten durchzuführen. Dabei werden die einzelnen Koffer durch bewegliches Kabel verbunden und über eine gewöhnliche Wandsteckdose an das Lichtnetz angeschlossen.

Der Bildkoffer enthält den Bildwerfer mit Lichttongerät. Zum Antrieb dient ein auf 110, 125 oder 220 Volt umschaltbarer Einphasen-Wechselstrom-Motor. Der Koffer ist für Verwendung von 600 m-Filmspulen eingerichtet, die im Koffer selbst umgewickelt werden können. Das Gerät ist mit Glühlampen verschiedener Stärke, 250, 375, 900 und 1000 Watt, lieferbar. Bei dem Bildkoffer mit 250 Watt-Lampe wird durch Einschaltung einer mit Wasser gefüllten Sicherheits-Küvette in den Strahlengang erreicht, daß der Film auch bei Stillstand nicht entflammen kann. Bei Koffern mit stärkeren Lampen finden ebenfalls die Wasserküvette bezw. auch andere Mittel Anwendung, die eine unbedingte Feuersicherheit — allerdings unter Ausschluß

der Stillstandsprojektion — gewährleisten. Der Verstärkerkoffer enthält einen dreistufigen Tonfilm-Verstärker für Wechselstrom-Netzanschluß. Die Speisung erfolgt über den Bild-Koffer oder direkt aus einer gewöhnlichen Wandsteckdose. Aus dem Verstärker werden Tonlampenheizung, Fotozellenspannung und Felderregung für den Lautsprecher entnommen. Eine Verwechslung der einzelnen Anschlüsse ist durch Verwendung verschiedenartiger Steckanschlüsse unmöglich gemacht. Die Röhren inklusive Ersatzröhren werden für den Transport erschütterungssicher im Lautsprecherkoffer verpackt. Ein Lautstärke-regler mit feinsten störungsfreier Abstufung ist eingebaut. Es ist auch die Anschlußmöglichkeit für einen getrennten Saalregler vorgesehen, ebenso wie auch für Schallplattenübertragung oder Mikrophonanschluß ein besonderer Eingang vorhanden ist.

In den Lautsprecher-Koffer, dessen Boden gleichzeitig als Schallbrett dient, ist ein elektro-dynamischer Hochleistungs-Lautsprecher eingebaut, für dessen Anschluß an den Verstärker ein 40 m langes Kabel mit Steckern geliefert wird, das auf Bügeln aufgewickelt im Lautsprecher-Koffer untergebracht ist. Daß der Koffer mit einer Anzahl Fächer zur Aufbewahrung von Zubehörteilen, z. B. der Verstärker-Röhren, versehen ist, wurde bereits erwähnt.

Da bei dem Wander-Betrieb mit verschiedenen Spannungen und Stromarten zu rechnen ist, ist durch besondere Zusatzeinrichtungen, wie Regeltransformatoren, Umformer (für Anschluß an Gleichstrom), Lampenwiderstände usw. Vorsorge getroffen, daß die Apparatur allerorts ohne Schwierigkeiten verwendbar ist. Bei Abweichungen von der normalen Wechselstrom-Frequenz von 50 Per. muß eine Änderung am Bildkoffer vorgenommen werden, der Verstärker läßt sich ohne weiteres für Wechselstrom 40 bis 60 Per. verwenden.

Mit Hilfe einer Ueberblendungseinrichtung lassen sich 2 Bildwerfer-Koffer so mit einem Lautsprecher zusammenschalten, daß eine pausenlose Vorführung möglich ist.

Von Hochintensitätslampen-Becklicht und Ausleuchten der Leinwand im Allgemeinen.

Die Bestrebungen, auf die Leinwand ein immer besseres, helleres und plastisches Bild zu projizieren, waren seit Beginn der Kinematographie im Gange und werden auch nicht aufhören, bis der höchste Grad der Vollendung erreicht ist. Man ist geneigt anzunehmen, dies werde der Fall sein, wenn wir auf der Leinwand Bilder sehen, wie wir die Natur bei Tageslicht sehen. Gefehlt! Die Techniker sind mit dem Tages- oder Sonnenlicht nicht zufrieden, sie haben festgestellt, daß sie selbst das Sonnenlicht noch verbessern können.

Die Strahlenzusammensetzung des Sonnenlichtes kennt man und bei der künstlichen Sonne werden die Strahlen so zusammengesetzt, daß die gelblichen Strahlen vernachlässigt werden — ich drücke mich hier recht prosaisch, laienhaft aus — die ultravioletten, die bläulichen Strahlen dafür mehr hervorgehoben werden, womit für unsere Augen ein noch besseres, angenehmeres und helleres Licht erzeugt wird. (Nach amerikanischen Berichten.) In der Kinematographie ist das stärkste Licht gegenwärtig mit den Hochintensitätslampen, auch Becklicht genannt, erreicht. Eine Besprechung darüber ist hier überflüssig, nachdem von den Vertretern der Zeis-Jkonwerke, Dresden, in der Schweiz, den Firmen Ganz in Zürich und Kling-Jenny in Basel, die technisch sehr wertvollen, instruktiven Mitteilungen «Bild und Ton» in verdankenswerter Weise an alle Theaterbesitzer und deren Vorführer gratis versandt werden, und in den letzten Mitteilungen No. 18 und 19 Ausführliches über die Hochintensitätslampen zu lesen ist.

Leider ist für die allermeisten mittleren und kleineren Kinos die Anschaffung von kompletten Hochintensitäts-Lampenhäusern mit allem Zubehör fast unerschwinglich, denn sie kosten in Schweizerfranken 1000 bis 1500 Fr. Dazu kommt aber noch die Anschaffung einer neuen Umformergruppe oder Gleichrichter (Gleichrichter sind empfehlenswerter, weil rationeller und viel billiger im Betrieb), weil wohl die wenigsten Kinos Umformer haben, welche 35 Ampère und mehr abgeben. 35 Ampère ist aber das Minimum an Stromstärke, welche Becklicht benötigt.

Darüber brauchen wir uns aber vorläufig keine große Sorge zu machen, auch ohne Hochintensitätslampen können wir schöne helle Bilder haben, wenn alle Möglichkeiten ausgenutzt werden; diese sind:

Wer keine Silberwand, Perlwand, Kristallwand, abwaschbare Tonwand und wie sie alle heißen, besitzt, kann sein Licht dadurch verbessern, daß er wieder, wie zu Stummfilmzeiten, auf eine feste Wand, auf die Gipswand projiziert, oder eine solche feste Wand anbringen läßt. Es lohnt sich, denn auf einer solchen festen Wand hat man 25 % mehr Licht gegenüber einer porösen Tonfilm-Leinwand und ebenso gutes Licht wie auf den feindurchlöcherten Wachstumswänden. Perl- und Kristallwände haben einige Vorteile, aber nur für Zuschauer, die in der Mitte des Saales sitzen. Bei breiten Theaterräumen wird das Bild für die Seitensitze immer dunkler, je weiter man von der Mitte nach den Seiten rückt.

Um auf Gips- oder festen Wänden schönes Licht zu haben, Sorge man dafür, daß sie schön weiß gestrichen sind und auch sauber gehalten werden, respektive zeitweise frisch gestrichen (geweißelt) werden. Der beste Anstrich besteht aus reinem Zinkweiß, das mit Milchwasser angerührt ist. Verdünnte Milch, von der aller Rahm und Fettstoff abgenommen ist. Keinen Leim

oder Klebmasse zusetzen, dies macht die Mischung gelb. Der Mischung kann man noch eine ganze Kleinigkeit Ultramarinblau (Waschblau) beifügen, sodaß die fertiggestrichene Wand einen Hauch ins Blaue hat, blauweiß erscheint.

Wer zwei Lautsprecher hat, plaziere je einen links und rechts der Wand. Tonlich, für das Ohr, ist es sogar besser. Wer nur einen Lautsprecher hat, kann diesen über oder unter dem Bild anbringen, je nach den räumlichen Verhältnissen.

Viele kleine Theater haben noch schlechtes Licht, weil sie aus Mangel an technischen Kenntnissen die verfügbare Stromstärke, ihren Spiegel, die Kinokohlen und die Entfernung zwischen Kabine und Wand nicht richtig kombinieren oder aufeinander abstimmen.

Jedes Theater, das keine größere Entfernung als 20 bis 23 Meter von Kabine zur Wand hat, kann schon mit einem Spiegel von nur 200 Millimeter Durchmesser, mit Kinokohlen von 6 Millimeter negativ und 9 Millimeter positiv bei 15 Ampère Stromstärke ein sehr schönes helles Bild herstellen. Bei nur 15 Ampère kann man die Wasserküvetten weglassen, die circa 25 % vom Licht absorbieren.

Für die Bildhelligkeit spielt die Reinhaltung der Objektivlinsen und Kabinenfenster eine große Rolle. Diese mögen für das Auge sauber aussehen, aber doch einen zarten Hauch Beschlag haben, der verschwindet, wenn man mit einem nur für diesen Zweck zu verwendenden Lappen, der mit Alkohol befeuchtet wird, Linsen und Glasscheiben reinigt. Man wird erstaunt sein über den Erfolg. Also fleißig Gläser und Linsen putzen!

Nun kommt aber schon wieder eine neue Verbesserung, die den kleinen Theatern zu weiterer Lichtverbesserung verhelfen wird.

In der englischen Fachzeitschrift «Kinematograph Weekly» lese ich, daß in England ein neuer Spiegel auf den Markt kam, der einen Hochintensitäts-Effekt gibt, weil er ein blaues, fluoreszierendes Licht abstrahlt, 25 % und mehr Lichtstärke hat, als die bisherigen Spiegel. Der Spiegel besteht aus einem Glas, das Kobalt und verwandte Salze als Zusatz hat.

Sobald wir darüber Näheres erfahren, werden wir darüber wieder berichten.

Bequeme Bestuhlung.

Es wird nur ganz wenigen von uns bekannt sein, daß in London eine Vorschrift besteht, wonach jeder Sitz der Kinobestuhlung 70 Centimeter breit sein muß. Jetzt lesen wir, daß ab 1. Januar die Sitze 75 Centimeter breit sein müssen und, was seltsam erscheint, niemand hat dagegen Einspruch erhoben. In der Schweiz verlangen die meisten Kinovorschriften eine Mindestbreite von 45 Centimetern, die meisten Kinositze sind 50 Centimeter breit. Logenstühle sind selten über 60 Centimeter und werden als sehr bequem empfunden. In London aber sind die Stühle 70 und müssen



Randolph Scott und Joan Bennett in einer Szene aus der deutschsprachigen Paramount-Produktion «Ueber die Grenze entkommen». Verleih: Eos-Film A.-G., Basel.

fernerhin 75 Centimeter breit sein; das ist gerade die Breite von einem sehr breiten Leder- oder Clubfauteuil!

Dazu paßt noch folgende Notiz: In einer englischen Stadt hat ein Theaterbesitzer die Hälfte seiner Balkonbestuhlung in «Zweisitzer» umgearbeitet. Er ließ die Zwischenbacken oder Zwischenstützen herausnehmen, sodaß die beiden Sitze ein kleines Sofa bilden. Sein Publikum fand diese Idee sehr gut und die «Doppelsitzer» werden gerne gekauft.

*

Eine interessante Tatsache wurde bei dem verheerenden Brand des Warenhauses in Marseille wahrgenommen. Dieses Warenhaus ist flankiert von zwei Kinos, dem «Variété» und «Noailles», und diese zwei Theater haben eigentlich das Weiterumsichgreifen des Feuers auf die Nachbargebäude verhindert; ihre starke Bauart war eine wirksame Schutzwand. Beide Theater wurden zwar durch Hitze und Wasser stark mitgenommen, verhinderten aber ein noch größeres Feuer. Diese Tatsache sollte von den Tageszeitungen mehr erwähnt werden, wo doch bei allen Gelegenheiten der Kinoherangezogen wird, wenn dabei nur etwas Nachteiliges für die Kinos hängen bleibt.

Mitgeteilt von A. in B.

Keine Filmbrände mehr.

Das Problem der Filmbrandverhütung bei Kinovorführungen besteht, seitdem es den Nitrofilm gibt. So schätzenswert dessen Eigenschaften in Hinsicht auf optische Reinheit, Zähigkeit, Lebensdauer und Preiswürdigkeit sind, so bekannt ist dessen Entzündungsgefahr und die möglichen Fol-

gen eines Filmbrandes für Vorführer und Kinobesitzer müssen in einem Fachblatt nicht ausdrücklich hervorgehoben werden. Es ist deshalb seit langem das Bestreben der interessierten Kreise, eine Einrichtung zu schaffen, die eine vollkommene Filmbrandverhütung bei Kinovorführungen gewährleistet, ohne daß dieses Ziel erreicht wurde.

Ein ehemaliger Kinovorführer, von Beruf Elektrotechniker, welcher manchen Filmbrand miterlebt hat, hat das Problem endlich in einwandfreier Weise gelöst. Durch die Erfindung eines nur von Schwingungen abhängigen Relais mit höchster Schaltgeschwindigkeit ist die vollkommene Filmbrandverhütung erreicht. Bereits im Jahre 1936 wurde die Einrichtung vor den zuständigen deutschen Behörden (Polizeipräsidium Berlin und Ministerium des Innern) vorgeführt und von Fachleuten genauestens geprüft. Das diesbezügliche Gutachten kommt zum Schluß, «daß ein Filmbrand, dessen Ursache die Wärme der Lichtstrahlen der Lichtquelle ist, durch diese Einrichtung nach menschlichem Ermessen ausgeschlossen ist». Zu bemerken ist, daß die Prüfung bei einer Lichtstärke bis 80 und 100 Amp. stattgefunden hat.

Hinsichtlich des Vertriebs der Apparatur bestand bis jetzt die Schwierigkeit darin, daß der Impulsgeber, welcher das Relais betätigt, wohl nachträglich, aber nicht an jeder Kinomaschine ohne entsprechende vorherige Montagearbeit, angebracht werden konnte. Das Bestreben des Erfinders ging deshalb dahin, den Impulsgeber so zu konstruieren, daß er an jeder Kinomaschine gleich welchen Modells auf denkbar einfache Weise nachträglich angebracht werden kann. Nachdem auch diese Frage vor kurzem gelöst werden konnte, was die Anschaffung wesentlich verbilligt, ist demnächst mit dem Erscheinen der Einrichtung unter dem Namen «Peseba-Kinoapparat» zu rechnen.

Ein weiterer umwälzender Vorteil der Einrichtung, welcher allein schon deren

Anschaffung wert ist, besteht in der Steuerung der gesamten Kinoanlage durch einen einzigen Druckknopf, was ebenfalls nur mit dem vollkommen neuartigen, international patentierten Schwingungsrelais ermöglicht wurde.

Vorführer und Kinobesitzer, vor allem aber auch Feuerpolizei und Versicherungsgesellschaften werden diese einzige bis heute existierende, vollkommene Filmbrandschutzvorrichtung begrüßen.

Anmerkung der Redaktion: Für die Kinobesitzer wäre dieser neue Feuerschutz-Apparat auch deshalb interessant, weil die Feuerversicherungsgesellschaften den Film im Projektor nicht mehr versichern. Ausserdem könnten dann in absehbarer Zeit Anstrengungen unternommen werden auf Senkung der Versicherungsprämien.

Bauer B 6 Tonfilmprojektor.

für die kleineren und mittleren Theater mit der Leistung der großen.

Die Eugen Bauer G. m. b. H. in Stuttgart-Untertürkheim hat unter B 6 einen Tonfilmprojektor auf den Markt gebracht, welcher dem Kleintheater einen Tonfilmprojektor in mittlerer Preislage bieten soll.

B 6 Tonfilmprojektor besitzt alle praktischen Einrichtungen, die im Laufe einer dreißigjährigen kinotechnischen Erfahrung der Firma erfunden und gesammelt worden sind. Der Aufbau von B 6 ist einfach, so zweckmäßig wie möglich, alle Hebel und Schalter sitzen griffbereit. Alle Neuerungen am Getriebe wollen nur die Betriebssicherheit und die Lebensdauer steigern, die Bedienung erleichtern. B 6 überlastet keinen Getriebeteil, läuft erschütterungsfrei ohne kritische Drehzahlen.

Das Malteserkreuz ist so gedrängt gebaut, dass die Lagerstellen für den Excenter und das Kreuz so nahe als möglich am Angriffspunkt der Kräfte liegen. In den Excenterantrieb wurde eine Federkupplung gelegt, die als Schwingungsdämpfer wirkt. B 6 wird selbsttätig geölt und geschmiert, die Oelkontrolle zeigt Oelumlauf und Oelbeschaffenheit deutlich an.

B 6-Hinterblende schützt den Film vor Erwärmung während der Dunkelpause und sorgt dafür, daß eine Stauung der Warmluft am Bildfenster nicht eintritt. Ein elastisches Federpaket im Blendenantrieb verhindert Eigenschwingungen und schont die Zahnräder.

Die gewählte Scheibenblende verteilt das Licht gleichmäßig über den ganzen Bildschirm. Deshalb lassen sich auch Farbfilme jeden Systems einwandfrei vorführen. Die Verkapselung der Blende ist zugleich als Feuerschutzwand ausgebildet.

B 6 wird mit Riemen- oder Flanschmotor geliefert und auf Wunsch mit Spiegelampe für Reinkohlen oder H. I. Kohlen ausgestattet. B 6 hat Film- und Filmbahnkühlung, ist gegen Feuer geschützt durch «Flamex». Die Feuerschutzklappe im Bildfenster gibt den Film zur Projektion erst frei, wenn Kühlluft die Düsen durchströmt. B 6-Gefahrschalter setzen Motor und Lampe gleichzeitig außer Strom.

Für den Ton wird das bekannte «Roxy-Allfrequenzgerät» mit dem neuen «Start-helf» mitgeliefert. «Allfrequenz» bedeutet: naturgetreue Wiedergabe.

Die getrennte Bauweise des Roxygeräts bietet dem Vorführer den Vorteil, alle Teile sehr schnell reinigen oder auswechseln zu können. Auch Ansprüche die der technische Fortschritt morgen schon an Projektor oder Tongerät stellen kann, lassen sich einfach erfüllen.